

## 5.3 Missionarische Jugendarbeit

Patrik C. Höring / Florian Karcher

Der Begriff ›Mission‹ ist vor dem Hintergrund der nicht immer glücklichen Geschichte christlicher Missionsanstrengungen, vor allem nach der Entdeckung neuer Erdteile und ihrer Kolonialisierung, in Verruf geraten. Und dennoch markiert er die zentrale Identität christlichen Selbstverständnisses: Das Evangelium birgt eine Dynamik, die Menschen in Bewegung setzt, dieses Evangelium in der Begegnung mit anderen zu realisieren, in Tat und Wort. Auch christliche Jugendarbeit war und ist, mal mehr, mal weniger deutlich, davon inspiriert und hat vielfältige Formen entwickelt, diese missionarische Identität zum Ausdruck zu bringen.

### 1. Mission und Jugendarbeit – Etappen einer wechselhaften Geschichte

#### 1.1 Mission als verborgenes und ausdrückliches Leitmotiv in den Anfängen christlicher Jugendarbeit

Schon in ihren Anfängen im 19. Jahrhundert<sup>1</sup> wird christliche Jugendarbeit vor dem theologischen Hintergrund des zeitgenössischen Missionsverständnisses ausgeübt bzw. als Austragungsort des eigenen missionarischen Selbstverständnisses entdeckt. Die sich entwickelnde Industriegesellschaft und das Wachsen der Stadtbevölkerung bringen nicht nur soziale Probleme mit sich, sondern stellen auch bislang unproblematische kirchliche Sozialisationsprozesse in Frage. Auf beide Herausforderungen antworten die Kirchen mit entsprechenden Unterstützungs-, Bildungs- und Vergemeinschaftungsangeboten, etwa durch die Gründung von Gesellenvereinen (*Kolping*) oder (Missions-)Jünglingsvereinen (den Vorläufern des CVJM).

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Maria Wego zur Geschichte kirchlicher Jugendarbeit in diesem Band 1.2.

Auch die wachsende Attraktivität der Freideutschen **Jugendbewegung** ab der Wende zum 20. Jahrhundert stellt eine unliebsame Konkurrenz dar. So kann das Aufgreifen der Gemeinschaftsformen der Jugendbewegung durch die Kirchen nicht nur als eine positive Hinwendung zum jungen Menschen, sondern durchaus auch als der Versuch verstanden werden, von Verlust bedrohtes Terrain zu sichern. Während katholische Initiativen (bis in die 1950er Jahre) sich dazu auf den Erziehungsauftrag der Kirche beziehen<sup>2</sup>, entsteht evangelische Jugendarbeit, vor allem vor dem Hintergrund der Erweckungsbewegungen, als ausdrücklich missionarische Initiative<sup>3</sup>.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfährt die katholische Jugendarbeit neue Impulse durch die missionarische Pastoral Frankreichs<sup>4</sup>, die den Rechristianisierungsvorstellungen in der deutschen Nachkriegsgesellschaft entspricht<sup>5</sup>. Zentral ist die Rede Ivo Zeigers auf dem Katholikentag in Mainz 1948, die Deutschland als Missionsland bezeichnet.<sup>6</sup> Auch die nach 1945 wiedergegründeten und seit 1947 im *Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)* zu einem Dachverband zusammengeschlossenen katholischen **Jugendverbände** und die für heimat-

<sup>2</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Patrik C. Höring zu den kirchenamtlichen Dokumenten in diesem Band 1.3.

<sup>3</sup> Vgl. Treusch, Ulrike: Vom Handeln zum Begriff? – Ein Beitrag zur Geschichte missionarischer Jugendarbeit, in: Karcher, Florian / Zimmermann, Germa (Hg.): Handbuch missionarische Jugendarbeit, Neukirchen-Vluyn 2016, 82–98, hier: 83–87.

<sup>4</sup> Vgl. Benz, Franz: Missionarische Seelsorge. Die missionarische Seelsorgebewegung in Frankreich und ihre Bedeutung für Deutschland, Freiburg i. Br. 1958; Fischer, Alfons: Pastoral in Deutschland nach 1945, Band I: Die »Missionarische Bewegung« 1945–1962, Würzburg 1985.

<sup>5</sup> Vgl. Löhr, Wolfgang: Rechristianisierungsvorstellungen im deutschen Katholizismus 1945–1948, in: Kaiser, Jochen-Christoph / Doering-Manteuffel, Anselm (Hg.): Kirchen im Nachkriegsdeutschland, Stuttgart u. a. 1990, 25–41.

<sup>6</sup> Zeiger, Ivo: Die religiös-sittliche Lage und die Aufgabe der deutschen Katholiken, in: HerKorr 3 (1948/49), 2–7. Zeiger knüpft dabei an frühere Beobachtungen seines Ordensbruders Alfred Delp SJ bei einem Vortrag in Fulda 1941 an. Vgl. Delp, Alfred: Gesammelte Schriften 1, Frankfurt 1982, 280.

vertriebene und heimatlose junge Menschen entstandene katholische Heimstattbewegung verstehen sich als Motoren dieser Bewegung.<sup>7</sup>

## 1.2 Die Krise des Missionsbegriffs in den 1960er Jahren

Im Zuge der gesellschaftlichen Wandlungsprozesse der 1960er Jahre kommt der Missionsbegriff in eine Krise. Zu sehr wird er mit Imperialismus, kultureller Überformung und Gewalt gleichgesetzt. Zugleich wandelt sich das kirchliche Selbstverständnis. Angestoßen durch die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) entdeckt die katholische Kirche die Diakonie als ihr Leitmotiv für die Beschreibung ihrer Rolle als einer ›Kirche in der Welt von heute‹, die sich im bis heute für die katholische Jugendarbeit zentralen Beschluss der **Würzburger Synode** 1975 konkretisiert.<sup>8</sup> In der evangelischen Kirche spiegelt sich dieser Wandel in der sogenannten ›Polarisierungsdebatte‹ wider, in der evangelische Jugendarbeit ihren Weg zwischen den Polen ›Mission‹ und ›Emanzipation‹ sucht<sup>9</sup> und die im Beschluss der Mitgliederversammlung der *Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e. V. (AGEJD)* vom März 1974 in Koppelsberg/Plön ihren Kompromiss findet<sup>10</sup>.

---

<sup>7</sup> Vgl. Lechner, Martin: Pastoraltheologie der Jugend. Geschichtliche, theologische und kairologische Bestimmung der Jugendpastoral einer evangelisierenden Kirche, Studien zur Jugendpastoral 1, München 1992, 117–144; Breuer, Karl Hugo: Anfänge der Heimstatt im rheinischen Raum. Eine Dokumentation, Köln 1968, 214–234.

<sup>8</sup> Vgl. Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit (= Synodenbeschluss »Jugendarbeit«), in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg i. Br. 1976, 288–311 sowie den Beitrag von Patrik C. Höring zu den kirchenamtlichen Dokumenten in diesem Band 1.3.

<sup>9</sup> Vgl. Treusch, Ulrike: Vom Handeln zum Begriff?, 88–93; Schwab, Ulrich: »Von der Polarisierung zur Inklusion« – Evangelische Jugendarbeit zwischen 1970 und heute, in: Höring, Patrik C. (Hg.): Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission, Freiburg i. Br. 2017, 38–59.

<sup>10</sup> Vgl. Affolderbach, Martin (Hg.): Grundsatztexte zur evangelischen Ju-

Jugendarbeit wird darin im Wesentlichen als ein Dienst zugunsten der Sozialisation junger Menschen verstanden, nicht als ein kirchliches Rekrutierungsunternehmen, das den eigenen Nachwuchs sichern soll. Im Mittelpunkt steht der junge Mensch mit seinen Bedürfnissen, seinem Suchen, seinem Hoffen. Ein Leben aus dem Evangelium kann dazu einen zentralen Beitrag leisten, indem es eine Selbstverwirklichung vorschlägt, die »an Jesus Christus Maß nimmt«<sup>11</sup>. Freilich: Die Diskussion, welche Rolle das Evangelium denn nun konkret spielen soll, wie Prozesse der Verkündigung und Katechese in der Jugendarbeit sich vollziehen mögen, verstummt nicht und wird in der katholischen Jugendarbeit unter der Frage ›Diakonie oder Verkündigung?‹ und unter Zuhilfenahme des Konzepts der Evangelisierung nach dem Apostolischen Schreiben Papst Pauls VI. »Evangelii nuntiandi« fortgeführt.<sup>12</sup>

### 1.3 Die Wiederentdeckung des Missionsbegriffs zur Jahrtausendwende

Gilt also noch bis weit in die 1990er Jahre die Beobachtung Eberhard Hauschildts: »Mission ist kein Thema der praktisch-theologischen Gesamtdarstellungen der Gegenwart«, muss auch er feststellen, dass Mission inzwischen zum »Trendwort« geworden ist.<sup>13</sup> In den beiden großen christlichen Volkskirchen bemüht man sich um eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Begriff und versucht das Thema Mission in den Prozess

---

gendarbeit. Materialien zur Diskussion in Praxis, Lehre und Forschung, Gelnhausen / Stuttgart <sup>2</sup>1982, 122.

<sup>11</sup> Synodenbeschluss »Jugendarbeit«, 295.

<sup>12</sup> Vgl. die Darstellung der Debatte bei Höring, Patrik C.: Jugendlichen begegnen. Arbeitsbuch Jugendarbeit, Stuttgart 2017, 148–214.

<sup>13</sup> Hauschildt, Eberhard: Praktische Theologie und Mission, in: Grethlein, Christian / Schwier, Helmut (Hg.): Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte, Arbeiten zur Praktischen Theologie 33, Leipzig 2007, 457–509, hier: 458. Vgl. auch Reppenhagen, Martin: Mission – Vom Streitfall zum Leitbegriff kirchlichen Handelns, in: Clausen, Matthias / Herbst, Michael / Schlegel, Thomas (Hg.): Alles auf Anfang. Missionarische Impulse für Kirche in nachchristlicher Zeit, Neukirchen-Vluyn 2013, 103–115.

der Kirchen- bzw. Gemeindeentwicklung vor Ort einzuspeisen. Diese Wende kann mit der Synode der *Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)* 1999 in Leipzig<sup>14</sup> und mit dem Schreiben »Zeit zur Aussaat«. Missionarisch Kirche sein« der deutschen Bischöfe im Jahr 2000<sup>15</sup> identifiziert werden.

Die Perspektive der Mission sickert ein in Dokumente der katholischen Kirche zur gemeindlichen Katechese<sup>16</sup>, zum schulischen Religionsunterricht<sup>17</sup> oder zur Jugendpastoral<sup>18</sup>, während sie in der *EKD* den wenige Jahre nach Leipzig einsetzenden Reformprozess mit dem Titel »Kirche der Freiheit« als eine Art »cantus firmus« durchgängig begleitet<sup>19</sup>. Noch deutlicher rückt der Missionsbegriff für die katholische Kirche Ende 2013 durch das Apostolische Schreiben Papst Franziskus' »*Evangelii gaudium*«<sup>20</sup> ins Bewusstsein, in dem dieser zu einer notwendigen und nicht länger aufschiebbaren »missionarischen Umgestaltung der Kirche«<sup>21</sup> aufruft und diese Perspektive zum »Paradigma«<sup>22</sup> jeglichen kirchlichen Handelns erklärt: »Wir

---

<sup>14</sup> Vgl. Kirchenamt der EKD (Hg.): Reden von Gott in der Welt. Der missionarische Auftrag der Kirche an der Schwelle zum 3. Jahrtausend, Frankfurt a. Main 2000. Dazu: Abromeit, Hans-Jürgen: Missionarische Kirche?, in: Clausen, Matthias / Herbst, Michael / Schlegel, Thomas (Hg.): Alles auf Anfang, 206–230.

<sup>15</sup> Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): »Zeit zur Aussaat«. Missionarisch Kirche sein, Bonn 2000.

<sup>16</sup> Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Katechese in veränderter Zeit, Bonn 2004.

<sup>17</sup> Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005.

<sup>18</sup> Vgl. Overbeck, Franz-Josef (Hg.): Missionarische Jugendpastoral. Grundlinien für hauptberuflich Mitarbeitende in der Jugendpastoral des Bistums Essen, Essen 2011.

<sup>19</sup> Vgl. Kirchenamt der EKD (Hg.): Kirche der Freiheit. Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, Hannover 2006.

<sup>20</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Apostolisches Schreiben »*Evangelii gaudium*« des Heiligen Vaters Papst Franziskus ... über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, Bonn 2013.

<sup>21</sup> Vgl. ebd., Nr. 19–49.

<sup>22</sup> Ebd., Nr. 15.

können nicht passiv abwartend in unseren Kirchenräumen sitzen bleiben«, es brauche den Schritt »von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral«<sup>23</sup>.

## 2. Theologische Grundoptionen einer missionarischen Jugendarbeit

### 2.1 Missionarische Jugendarbeit als Mission Gottes (Missio Dei)

Theologisch begründet sich das missionarische Handeln in einer Vielzahl von biblischen Texten, besonders zentral ist dabei der sog. Missionsbefehl in Mt 28,19f. In zahlreichen Bekenntnisschriften und Grundtexten ist dieser Auftrag in den unterschiedlichen Kirchen, Werken und Verbänden über die Jahrhunderte und Konfessionen hinweg immer wieder neu formuliert und interpretiert worden. Dennoch ist der Ursprung der Mission, und das gilt uneingeschränkt für die missionarische Jugendarbeit, nicht die Kirche, sondern Gott selbst. Sendung geschieht nicht aus sich selbst heraus, sondern hat stets einen Ursprung. »Es ist nicht die Kirche Gottes, die einen missionarischen Auftrag in der Welt hat, vielmehr hat ein missionarischer Gott eine Kirche in der Welt.«<sup>24</sup> Das eigentliche Subjekt der missionarischen Jugendarbeit ist also Gott selbst, er ist Ursprung und Urheber der Mission. Alles missionarische Handeln der Kirche ist auf diese Missio Dei (Gottes Mission) bezogen und leitet sich von ihr her ab. Der evangelische Missionstheologe Karl Hartenstein, der auch an der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen beteiligt war, formulierte es treffend so: »Die Mission ist nicht eine Sache menschlicher Aktivität und Organisation, ›ihre Quelle ist

---

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> »It is not the Church of God that has a mission in the world, but the God of mission who has a Church in the world.« Church of England's Mission and Public Affairs Council (Hg.): *Mission-shaped Church. Church Planting and Fresh Expressions of Church in a Changing Context*, London 2004, 85; dt.: Herbst, Michael: *Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext*, Neukirchen-Vluyn 2006, 162.

der dreieinige Gott selbst«. Die Sendung des Sohnes zur Versöhnung des Alls durch die Macht des Geistes ist Grund und Ziel der Mission. Aus der *Missio Dei* allein kommt die ›*Missio ecclesiae*‹.<sup>25</sup> Oder wie es das Zweite Vatikanische Konzil formuliert hat: »Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach ›missionarisch‹ (d. h. als Gesandte unterwegs), da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet.«<sup>26</sup>

Für die missionarische Jugendarbeit bedeutet das: Sie ist Teil einer universalen Missionsbewegung, die von Gott selbst ausgeht, in der zuallererst Gott der Handelnde ist und nicht die Akteure von Kirche und Jugendarbeit. Papst Franziskus: »Obwohl dieser Auftrag uns einen großherzigen Einsatz abverlangt, wäre es ein Irrtum, ihn als heldenhafte persönliche Aufgabe anzusehen, da es vor allem *sein* Werk ist, jenseits von dem, was wir herausfinden und verstehen können. [...] In jeglicher Form von Evangelisierung liegt der Vorrang immer bei Gott, der uns zur Mitarbeit mit ihm gerufen und uns mit der Kraft seines Geistes angespornt hat.«<sup>27</sup> Hier sind katholische und evangelische Missionsverständnisse kongruent.

Jugendarbeit macht also nicht Mission, sondern sie ist Mission. Deshalb fragt sie konsequent nach dem Willen und dem Wirken Gottes in und für diese Welt und lässt ihren Auftrag davon bestimmen. Konzepte und Methoden dienen dabei nur der Konkretion, sollen helfen Gottes Wirken erkennbar zu machen. Der Kern des ›Missionarischen‹ ist also nicht die Rate der missionarischen Aktivitäten, sondern das Sich-einfügen in die Mis-

---

<sup>25</sup> Hartenstein, Karl: Theologische Besinnung, in: Freytag, Walter: Mission zwischen gestern und morgen. Vom Gestaltenwandel der Weltmission der Christenheit im Licht der Konferenz des Internationalen Missionsrates in Willingen, Stuttgart 1952, 64.

<sup>26</sup> Zweites Vatikanisches Konzil: Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche »*Ad Gentes*« (= AG) 2, in: Hünermann, Peter (Hg.): Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen. Lateinisch-deutsche Studienausgabe, Freiburg i. Br. 2012, 459–531.

<sup>27</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Apostolisches Schreiben »*Evangelii gaudium*«, Nr. 12.

sio Dei, mit der damit verbundenen Demut, Zurückhaltung und Bereitschaft zum Handeln. Von dieser Perspektive aus muss vor einem missionarischen Aktionismus, wie er z. B. im »Mission Manifest«<sup>28</sup> durchschimmert, gewarnt werden: Mission schreitet nicht voran durch mehr Aktivität und Eifer und auch nicht durch mehr Gebet. Gleichzeitig sind sehr wohl das Gebet und das Hören auf Gott ein Schlüssel, sich in die Missio Dei einfügen zu lassen und dann in Aktivität zu münden. Aber es gilt den Hinweis des Anglikaners und Missionars Lesslie Newbigin zu beachten: »Die Kirche ist weniger die Ausführende der Mission als vielmehr der Ort der Mission«.<sup>29</sup> Missionarische Jugendarbeit soll und darf aktiv werden, konkret zum Glauben einladen, aber nie aus sich selbst heraus, sondern immer in der Nachfolge des missionarischen Gottes.

## 2.2 Orientierung am Evangelium oder »The Medium is the Message«

Wenn Gott das Subjekt der Mission ist, ist die Botschaft der umfassenden und versöhnenden Liebe Gottes, das Evangelium, Inhalt der Sendung und daher auch zentrale Richtschnur für den Sendungsauftrag der Kirche(n). Diese Botschaft prägt missionarische Jugendarbeit in Wort und Tat, sowohl in dem was sie bezeugt, als auch in dem wie sie es tut. Eine vom Evangelium durchdrungene missionarische Jugendarbeit wird das Evangelium dabei (mindestens) in dreifacher Weise als Maßstab nehmen:

### a) Das Evangelium ist Inhalt missionarischer Jugendarbeit

Missionarische Jugendarbeit weist ihrem Wesen nach auf den Urheber der Mission hin. Sie wird deshalb sein Liebes- und Heilshandeln auch in den Vordergrund stellen und zum Thema

---

<sup>28</sup> Vgl. Hartl, Johannes / Wallner, Karl / Meuser, Bernhard: Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche, Freiburg i. Br. 2018. Kritisch dazu: Höring, P. C.: Rez. zu Mission Manifest, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Hildesheim, Köln, Osnabrück 70 (2018), 253f.

<sup>29</sup> Newbigin, Lesslie: Das Evangelium in einer pluralistischen Gesellschaft, Neukirchen-Vluyn 2017, 138.

machen. Sie ruft Menschen in die Gemeinschaft mit Gott, weil Gott selbst in diese Gemeinschaft ruft. Sie spiegelt also den tiefen Wunsch, ja das Herzensanliegen Gottes wider, mit Menschen in Beziehung zu treten und folgt dem damit verbundenen Auftrag Gottes an seine Kirche. Sie hat die Intention, junge Menschen zum Glauben einzuladen und im Glauben zu begleiten, weil genau das auch die Einladung des Evangeliums ist.<sup>30</sup>

b) Das Evangelium nimmt das Gegenüber in den Blick  
Gleichzeitig ist es Wesen des Evangeliums, dass es sich auf die Lebenswelt, die Lebensumstände und die Kultur derer bezieht, zu denen die Kirche gesandt ist. »Im Bemühen darum, dem Evangelium von Jesus Christus in Wort und Werk glaubhaft Ausdruck zu geben, müssen Kultur und Evangelium in jeder Generation und Kultur miteinander in Beziehung gebracht werden.«<sup>31</sup> Für Missionarische Jugendarbeit ist daher die Lebenswirklichkeit und die Kultur junger Menschen stets von zentraler Bedeutung. Dabei muss betont werden, dass diese Hinwendung zu jungen Menschen nicht Mittel zum Zweck sein kann, sondern sich theologisch vom Sendungsauftrag herleitet und in unmittelbarem Zusammenhang mit der Sendungsbotschaft steht. Die Botschaft von der umfassenden Liebe Gottes verliert an Glaubwürdigkeit, wenn sie nicht diejenigen ernst nimmt, an die sie adressiert ist.<sup>32</sup> Denn eine »Wortverkündigung, die die Augen vor sozialer Not, vor Gewalt und Ungerechtigkeit [insbesondere junger Menschen] verschließt, wäre auf dem Hintergrund des Neuen Testaments eine Karikatur«<sup>33</sup>.

---

<sup>30</sup> Vgl. Karcher, Florian / Zimmermann, Gerardo: Was ist missionarische Jugendarbeit? Ziele, Leitlinien und Dimensionen, in: Karcher, Florian / Zimmermann, Gerardo (Hg.): Handbuch missionarische Jugendarbeit, Neukirchen-Vluyn 2016, 17–49, hier: 18f.

<sup>31</sup> Härtner, Achim: Die Kirche der Zukunft – eine Beteiligungskirche? Online unter: <https://bit.ly/2ACDTsU> (Zugriff: 04.08.2015).

<sup>32</sup> Vgl. Karcher / Zimmermann: Was ist missionarische Jugendarbeit?, 18f.

<sup>33</sup> Berneburg, Erhard: Zum missionarischen Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD). Vortrag bei der AMD-Delegiertenversammlung, 23. Mai 2007 in Hofgeismar. Online unter: <http://bit.ly/>

c) Das Evangelium als ethischer Maßstab für missionarische Jugendarbeit  
Den ethischen Maßstab für missionarische Jugendarbeit setzt also das Evangelium selbst und dieses ist davon geprägt, dass Menschen mit Liebe, Respekt und Freiheit begegnet wird. Alle Elemente und Formen müssen »im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums [stehen], in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen«<sup>34</sup>. Voraussetzung und zentrales Merkmal ist der Respekt vor der Freiheit des anderen. Denn die Zustimmung zum Evangelium und die Bereitschaft zum Eintritt in die Gemeinschaft der Glaubenden darf weder durch sanften Druck noch durch kluge Überredung befördert werden (vgl. AG 13).

### 3. Heutige Formate und Orte missionarischer Jugendarbeit

Während die evangelischen Kirchen Verbände und Angebote einer ausdrücklichen missionarischen Jugendarbeit kennen, in denen die Wortverkündigung des Evangeliums und die praktische Arbeit mit der Bibel einen großen Stellenwert haben, verstehen sich Angebote der katholischen Jugendarbeit in den seltensten Fällen als ausdrücklich missionarisch. Überspitzt lassen sich zwei Pole missionarischer Jugendarbeit erkennen: Zum einen eine Fokussierung auf die Wortverkündigung bei gleichzeitiger Vernachlässigung sozialer oder politischer Aspekte kirchlicher Jugendarbeit; zum anderen eine Ausdehnung des Begriffs auf alle möglichen Angebote, die eine breite Zielgruppe ansprechen wollen und schlichtweg einen einladenden Charakter aufweisen. Im Folgenden sollen nun einige Formate missionarischer Jugendarbeit beschrieben werden, die sich innerhalb des aufgezeigten Spektrums befinden und teilweise auch an den Rändern verortet sind.

---

2QVuVAh (Zugriff 24.07.2015); in gleicher Weise: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Apostolisches Schreiben »Evangelii gaudium«, Nr. 176–258.

<sup>34</sup> Mission: Respekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt. 2011. Online unter: <https://bit.ly/2ObF9qF> (Zugriff: 14.10.2017).

### 3.1 Jugendevangelisation

Innerhalb der verschiedenen Formen missionarischer Jugendarbeit in den evangelischen Kirchen kommt der (Jugend-)Evangelisation vor allem die Aufgabe zu, mit denjenigen, die die Botschaft des Evangeliums noch nicht gehört haben oder noch nicht angenommen haben, zu kommunizieren. Evangelisation richtet sich an die Noch-Nicht-Glaubenden und lädt ein, den Glauben für sich zu prüfen. Sie zielt also auf eine bewusste Glaubensentscheidung ab, die auch mit dem Begriff ›Bekehrung‹ bezeichnet wird. Evangelisation geschieht häufig durch Verkündigung, aber auch in Beziehungen, Freundschaften und Gesprächen. Sie will in jedem Fall glaubenweckende Rede sein, weil die verbale Anrede in biblischer Perspektive zentral für die Annahme des Glaubens ist: »Der Glaube kommt aus dem Hören« (Röm 10,17).

Die äußere Form kann unterschiedlich aussehen. Häufig handelt es sich um eine mehrtägige Veranstaltungsreihe, in deren Rahmen es zu einer Verkündigung in Verbindung mit einem Aufruf kommt. Dieser Aufruf soll eine Entscheidung oder auch Aktivität ermöglichen, bei der Jugendliche sich selbst zum Gehörten, ja zum Evangelium, in Beziehung setzen. Eine Möglichkeit, neben vielen anderen, ist es, zu einem Gebet einzuladen, in dem junge Menschen ihre Glaubensentscheidung aussprechen. In jüngerer Vergangenheit sind neue Formate der Verkündigung entstanden, die weniger auf einen Monolog, als vielmehr auf einen Dialog abzielen.<sup>35</sup> Dabei werden Jugendliche mit ihren Fragen und Meinungen Teil von evangelistischer Verkündigung. Der Dialog, der zwischen der verkündigenden Person und den Jugendlichen stattfindet, soll Jugendlichen helfen, in einen Dialog mit Gott zu treten. Wenn Evangelisation dann zu einer Reaktion herausfordert, muss daher sichergestellt werden, dass dies keine Reaktion

---

<sup>35</sup> Eine Sammlung und Vorstellung hat Dieter Braun in seinem Buch »Dialog-Prinzip« vorgelegt: Braun, Dieter: Das Dialog-Prinzip. Wenn das Gespräch mit Jugendlichen zur Predigt wird, Stuttgart 2017.

auf die predigende Person ist, sondern eine Reaktion auf das Beziehungsangebot Gottes, das in Jesus Christus konkret wird. Schließlich schließt Evangelisation »die Perspektive ein, ihn (Christus) als Retter anzunehmen, ein lebendiges Glied seiner Gemeinde zu werden und in den Dienst der Versöhnung, des Friedens und der Gerechtigkeit auf Erden aufgenommen zu werden«.<sup>36</sup>

### 3.2 Katechese/Glaubenskurse

Was im anglikanischen Raum wesentlicher Motor einer neuen Gemeindeentwicklung ist (Glaubenskurse für junge Menschen), ist im katholischen Raum, v. a. Westdeutschlands, (noch) wenig wahrnehmbar. Katechese reduziert sich auf die kurzfristige Vorbereitung auf die Sakramente von Erstkommunion bzw. Firmung. Allenfalls im Umfeld von sog. Jugendkirchen in den Metropolen erreichen Glaubenskurse tatsächlich auch Menschen, die noch nicht von Jesus Christus gehört haben, oder sie ermöglichen die Stärkung des Glaubens von Getauften, die aber bislang eher noch Suchende waren.

Glaubenskurse, wie sie beispielsweise von Alpha oder EMMAUS für Jugendliche durchgeführt werden, sind nicht nur Bindeglied in der Nach- und Weiterarbeit von kirchlichem Unterricht, Freizeiten oder evangelistischen Veranstaltungen – sie sind eine grundsätzliche Möglichkeit, junge Menschen zu erreichen. So bietet beispielsweise Alpha, deren Kurse auf der ganzen Welt über 24 Millionen Menschen erreicht haben und die seit 1994 auch in Deutschland überkonfessionell angeboten werden,<sup>37</sup> einen eigenen Jugend-Alpha-Kurs, der in verschiedenen Varianten an die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen angepasst werden kann. Grundlegende theologische Themen und Fragen werden hier altersgemäß behandelt, wobei ein Schwerpunkt auf der einladenden, offenen Gemeinschaft (Wohlfühl-

<sup>36</sup> Bosch, David: *Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missions-theologie*, Gießen 2012, 626.

<sup>37</sup> Vgl. <https://alphakurs.de/our-story/> (Zugriff: 26.04.2018).

atmosphäre, kleine Gruppen, gemeinsames Essen) der Treffen liegt.<sup>38</sup>

Auch der Kurs »EMMAUS – dein Weg mit Gott« setzt auf Flexibilität. Die Einheiten können an drei oder bis zu 18 Abenden in einer Länge von 20–70 Minuten angeboten werden. Zentral ist, dass ein wesentlicher Aspekt des Glaubens verstanden und mitgenommen wird. Insbesondere der Ansatz, dass auch eine 60-Minuten Einheit in ein zehnminütiges Pausengespräch auf dem Schulhof passen soll und damit überall durchführbar ist, ermöglicht es kirchenfernen Jugendlichen daran zu partizipieren.

Diese Beispiele zeigen nur einige der unterschiedlichen Möglichkeiten, die Glaubenskurse innerhalb der missionarischen Jugendarbeit bieten. Das ist sicherlich einer der Gründe, weshalb die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in den vergangenen Jahren vermehrt in die Forschung und Bearbeitung von Glaubenskursen investiert hat.<sup>39</sup> Aktuell beschäftigt sich die CVJM-Hochschule in Forschung und Lehre mit dem Feld der Jugendglaubenskurse, um diese wirkungsvolle Form der missionarischen Jugendarbeit weiterzuentwickeln.

### 3.3 Missionarische Gruppenarbeit

Im Unterschied zu punktuellen Großveranstaltungen möchte missionarische Gruppenarbeit die Brücke von besonderen, religiösen Erfahrungen hin zu der persönlichen, alltäglichen Praxis der eigenen Spiritualität schlagen.<sup>40</sup> Denn einzelne Erlebnisse und Events ermöglichen nur bedingt, kontinuierlich Glauben im Alltag zu erfahren und darin zu wachsen. Eine Form missionarischer Gruppenarbeit sind Jugendhauskreise: Meist trifft man sich wöchentlich im privaten Kreis, isst miteinander,

---

<sup>38</sup> Vgl. Kresse, Jörg: Glaubenskurse für junge Menschen, 425–428, in: Karcher / Zimmermann (Hg.): Handbuch missionarische Jugendarbeit, 419–430.

<sup>39</sup> Vgl. <http://www.kurse-zum-glauben.de/> (Zugriff: 26.04.2018).

<sup>40</sup> Vgl. Kißkalt, Michael: Missionarische Jugendarbeit. Berlin 2013, 420. Online unter: <https://bit.ly/2AE87vy> (Zugriff: 28.04.2018).

tauscht sich anhand von Bibel und Büchern mit anderen Gleichaltrigen intensiv über Alltagsfragen und Glaubens Themen aus und erfährt die ursprünglichste Art der Gemeinschaft – ohne dabei ein Kirchengebäude oder Gemeindehaus besuchen zu müssen (diese Orte können als befremdlich wahrgenommen werden)<sup>41</sup>. Aber auch sog. Jugendkreise können dies leisten, indem sie junge Menschen regelmäßig, dann meist in kirchliche Räume, einladen und Formen der Verkündigung oder Bibelarbeit mit Freizeitaktivitäten verbinden.

Aktivgruppen setzen hingegen auf eine größere Partizipation von Jugendlichen, die ihre Gaben und Talente entdecken und in ihrer Persönlichkeit gefordert und gefördert werden sollen, z. B. durch musisch-kulturelle Formen wie TEN SING<sup>42</sup> oder durch die Durchführung und Planung von Projekten. Jugendliche können hier Verantwortung übernehmen, die Gesellschaft prägen und sich in ihren eigenen Stärken, Schwächen und Grenzen aber auch in ihrer Glaubensidentität kennenlernen und ausprobieren.<sup>43</sup>

Auch Bildungsangebote können als Gruppenarbeit missionarisch angeboten werden: Mitarbeiterschulungen, Trainee-Kurse und Seminare können als erlebnis- und praxisorientierte Kurse grundsätzliche Schlüsselqualifikationen vermitteln und gleichzeitig die eigene Spiritualität reflektieren, hinterfragen und erweitern.

Die Regelmäßigkeit all dieser Gruppenaktivitäten ermöglicht es den Leitenden, »eine stabile Vertrauensbeziehung zu jungen Menschen zu entwickeln und sich damit das Recht zu verdienen, sie in Lebens- und Glaubensfragen begleiten zu dürfen.«<sup>44</sup> Es ist notwendig, zugleich an den Jugendlichen, ihren

---

<sup>41</sup> Vgl. Karcher, Andrea: Missionarische Gruppenarbeit, 373, in: Karcher / Zimmermann (Hg.): Handbuch missionarische Jugendarbeit, 367–376.

<sup>42</sup> Vgl. Erkenberg, Robert / Konstantinidis, Vassili: Musisch-kulturelle missionarische Jugendarbeit am Beispiel TEN SING, in: Karcher / Zimmermann (Hg.): Handbuch missionarische Jugendarbeit, 471–479.

<sup>43</sup> Vgl. Karcher, Andrea: Missionarische Gruppenarbeit, 371, in: Karcher / Zimmermann (Hg.): Handbuch missionarische Jugendarbeit, 367–376.

<sup>44</sup> Ebd., 375.

Lebensthemen und Lebenslagen selbst und dem Evangelium anzusetzen, sodass sich beides aufeinander beziehen kann.<sup>45</sup>

### 3.4 Sozialdiakonische Jugendarbeit

Am organischsten bzw. am glaubwürdigsten erscheinen jene Prozesse, die sich aus dem konkreten, sozialen Handeln kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickeln. Etwa dort, wo bspw. nicht-christliche Geflüchtete beeindruckt sind von einem Handeln, das sich aus christlichem Glauben speist und sie nach dem tieferen Sinn dieses Handelns und nach dem Inhalt dieses Glaubens fragen lässt. Solcherlei Begegnungen sind im Umfeld diakonischer Angebote tägliche Realität: ob in der Beratungsarbeit oder im Jugendwohnheim, auf der Straße oder in der Werkstatt. Die Begegnung miteinander muss weder angebahnt noch inszeniert werden: im gemeinsamen Handeln, im Zusammensein, in der Begegnung, im Miteinander- und Voneinander-Lernen ereignet sich zugleich eine »Kommunikation des Evangeliums« (Ernst Lange).

Ein Beispiel ist die Arbeit von »Jumpers«. Durch vielfältige Sport-, Kreativ-, Musik- und Bildungsangebote wird jungen Menschen aus schwierigen sozialen Verhältnissen die Möglichkeit geboten, echte Gemeinschaft zu erleben, eigene Gaben zu entfalten und dadurch neue Perspektiven auf das eigene Umfeld und Leben zu bekommen.<sup>46</sup> Sozialdiakonisches Handeln und die absolute Annahme jedes Einzelnen aufgrund von Gottes bedingungsloser Liebe zu allen Menschen gehen hier Hand in Hand.

Die hier aufgezeigten Formate und Konzepte haben unterschiedliche Schwerpunkte innerhalb des oben aufgezeigten Spektrums und machen daher vor allem eines deutlich: Es gibt nicht die eine missionarische Jugendarbeit. Die Vielfalt und gegenseitige Ergänzung durch unterschiedliche Formate sind ge-

---

<sup>45</sup> Vgl. Kißkalt, Michael: Missionarische Jugendarbeit, 418.

<sup>46</sup> Vgl. <http://jumpers-helleboehn.de/> (Zugriff: 28.04.2018).

rade Kennzeichen der missionarischen Jugendarbeit und notwendig um eine Balance zu halten, die dem Wesen der Mission gerecht wird. Damit wird am Ende deutlich: Missionarische Jugendarbeit ist kein neues Handlungsfeld, das sich neben oder gar gegenüber den bestehenden Handlungsfeldern kirchlicher Jugendarbeit etabliert. Mission ist eine Dimension, die bestehende Angebote neu profilieren und neue Angebote entstehen lassen kann.

#### Zum Weiterlesen

Höring, Patrik C. (Hg.): Jugendarbeit zwischen Diakonie und Mission, Freiburg i. Br. 2017.

Karcher, Florian / Zimmermann, Gernot (Hg.): Handbuch missionarischer Jugendarbeit, Neukirchen-Vluyn 2016.

Karcher, Florian / Freudenberger-Lötz, Petra / Zimmermann, Gernot (Hg.): Selbst glauben. 50 religionspädagogische Methoden und Konzepte für Gemeinde, Jugendarbeit und Schule, Neukirchen-Vluyn 2017.